

Streik weiblich?

Spannend findet es Cornelia Rottmann erstmals als Frau einen Streik zu leiten, den viele KollegInnen mittragen.

Die Auseinandersetzungen bei Neupack beschäftigen das Arbeitsgericht. Familie Krüger hat bisher keinen Prozess gewonnen, weil sie in ihrem Willkürregime selbst die schwachen Rechte der Betriebsräte ignoriert. Cornelia Rottmann, die IG BCE (Bergbau, Chemie, Energie)-Streikleiterin im Zweigwerk Rotenburg, beschreibt Zusammenhänge und Erfahrungen.

hlz: Cornelia, wie bist du in die Streikleitung gekommen?

Cornelia Rottmann: Es bahnte sich an, dass keine Einigung bei Neupack zu erreichen war. Auch der Warnstreik hatte keine Wirkung erzielt. Nach der Urabstimmung hat die IG BCE die anstehenden Aufgaben unter den Gewerkschaftssekretären verteilt. Mir fiel die Streikleitung in Rotenburg zu. Für mich eine



„Insbesondere russische Frauen feuern ihre männlichen Kollegen an.“ (Cornelia Rottmann im Gespräch mit Peter Klemm)

ganz spannende Aufgabe, zum ersten Mal einen Streik zu leiten.

hlz: Wie reagierten die Kollegen auf eine weibliche Streikleitung?

Cornelia Rottmann: Ich habe keine Probleme gehabt.

hlz: Auch nicht mit Menschen aus anderen Kulturkreisen?

Cornelia Rottmann: Nein. Natürlich kamen Sprüche, die man auch sonst als Frau zu hören bekommt. Probleme – nein. Ich möchte hier mal sagen, dass die Frauen bei Neupack den Streik wesentlich mittragen und dass es insbesondere russische Frauen sind, die ihre Kollegen eher noch anfeuern!

hlz: Die Neupack-Eigentümer überziehen euch als Gewerkschafter mit Gerichtsverfahren, aktuell wegen Bildung von „Menschentrauben und Menschenketten“. Hat es schon vorher Auseinandersetzungen vor Gericht gegeben?

Cornelia Rottmann: Ja, der Betriebsrat sollte kalt gestellt werden: ihm wurden Mitbestimmungsrechte verweigert, dagegen musste er sich natürlich wehren. Außerdem hat Neupack versucht, aktive BR-Mitglieder unter Vorwänden zu kündigen. Drei Prozesse haben sie schon verloren, die anderen sind noch anhängig.

Es ist schon hart.

hlz: Was wollte Neupack mit dem Prozess erreichen?

Cornelia Rottmann: Einen störungsfreien Weiterbetrieb, freien Zugang für Streikbrecher, Verhinderung der Kommunikation zwischen den Streikenden einerseits und den Arbeitswilligen sowie den polnischen Streikbrechern andererseits.

Die Streikenden sollen sich ohnmächtig fühlen.

hlz: Wie haben die Neupack-Eigentümer die Situation vor dem Werkort für das Gericht beschrieben?

Cornelia Rottmann: Die Streikenden seien laut, aggressiv, träten mit drohender Haltung auf, bespuckten Leute, ergingen sich in Beleidigungen.

In Wirklichkeit agierten die Streikenden ausdrücklich besonnen. Sie wollten schließlich ihre KollegInnen gewinnen. Wenn nicht heute, dann morgen.

Es ist wirklich genau andersherum. Die Neupack-Eigentümer schikanieren und bedrohen die Streikenden, sie setzen Hunde ohne Maulkorb ein, der Wachdienst greift nicht beschwichtigend ein, sondern heizt die Stimmung an mit aggressiver Wortwahl und starker körperlicher Präsenz.

hlz: War das Betriebsklima vor dem Streik besser?

Cornelia Rottmann: Es hat im Prinzip immer ein rauer Ton geherrscht, gerade auch von Seite der Vorgesetzten. Sprüche wie „He, fauler Sack, geh mal rüber zu der Votze ...“ sind gängiges Vokabular.

hlz: Was hat das heutige Urteil erbracht?

Cornelia Rottmann: In der ersten Instanz waren Menschentrauben und Menschenketten faktisch verboten worden. Damit wurde die Kommunikation vor Ort weitestgehend verhindert. Jetzt, in der Berufung, wurden

sie in legales Fahrwasser gebracht und nur ein zeitlicher Rahmen gesetzt: 15 Min. darf der Betriebsbeginn verzögert werden. Richtige Blockaden

sind weiterhin nicht statthaft.

hlz: *Wie fühlt sich das an?*

Cornelia Rottmann: Erleichterung und Genugtuung!

Wir setzen weiter auf eine tarifliche Lösung, die die Existenz in den unteren Lohngruppen sichert und ein Leben in Würde ermöglicht.

hlz-Fragen: PETER KLEMM

Wir zeigen euch, was Sache ist

Auf der GEW Aschermittwoch-Demo lädt NEUPACK-Betriebsrat Murat Günes alle LehrerInnen zu aktiver Solidarität ein

Liebe Freunde,
danke, dass ihr mir die Gelegenheit gebt, kurz zu euch zu sprechen.

Ich finde es gut, dass ihr für bessere Arbeitsbedingungen auf die Straße geht.

Das tun wir auch.

Wenn ihr die *hlz* gelesen habt oder die *taz* oder das *Abendblatt*, dann wisst ihr vielleicht:

Wir sind im Streik und das seit 106 Tagen, seit dem 1. November 2012.

- Wir streiken für mehr Lohn, für bessere Arbeitsbedingungen,
- wir streiken gegen die Gutscherrenart, mit der uns Neupack das Leben und die Arbeit schwer macht.

Ja, es schlägt 13!!!!

Nicht nur bei euch in den Schulen, auch bei uns!

Man mag es kaum glauben,

aber das ist die Realität:

- Wir arbeiten in drei Schichten, rund um die Uhr und viele von uns bekommen grad mal ein bisschen mehr als acht Euro die Stunde.
- Wir werden nach Nase bezahlt, wer kuschelt, bekommt mehr, wer aufmuckt, wird bestraft, und Betriebsräte oder gar Gewerkschaften und vor allem Tarifverträge mögen die gar nicht.

Und das alles hier in Hamburg.

Wir haben nichts gegen ehrbare Kaufleute, aber wir haben alles gegen Leute, die meinen, Demokratie höre vor dem Werkstor auf.

Meine Bitte an euch ist:

- Seid solidarisch – nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten!
- Wenn ihr euren Schülern die Realität der Arbeit zeigen

wollt, kommt uns in Stellungen besuchen! Wir zeigen euch, was Sache ist! Und wie man sich für die eigenen Rechte einsetzt.

- Macht auch für uns und unsere Sache Reklame – ihr seid die Guten, wir aber auch!

DANKE



Seid solidarisch - nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten!

... und so ist der aktuelle Stand

Mühsam geht es weiter im *Neupack*-Streik. Erst war Firmeninhaber Krüger vor dem Arbeitsgericht mit einem Streikverbot gescheitert. Dann demonstrierten die Beschäftigten mehrfach durch Streikunterbrechungen ihren guten Willen und ihre Disziplin trotz der wachsenden Wut. Nun gibt es wohl nach drei Monaten Arbeitskampf einen vorsichtigen Ansatz von Verhandlungen.

Neupack hat angekündigt, Anfang März ein „finanzielles Gesamtangebot“ zu präsentieren. Die IG BCE-Leitung dazu: „Wir sind also auf dem richtigen Weg“.

Parallel dazu gibt es Initiativen und Beschlüsse aus DGB-Gewerkschaften, etwas gegen die Unterhöhlung des Streikrechtes durch den Einsatz von Leiharbeitern zu unternehmen. Die Unzulässigkeit von befris-

teten Einstellungen während eines Arbeitskampfes (wie bei *Neupack* geschehen) soll durch gesetzliche Regelungen u.a. im Tarifvertragsgesetz, Betriebsverfassungsgesetz oder gar Grundgesetz eindeutig geregelt werden. Sonst steht das bundesdeutsche Streikrecht nur noch auf dem Papier. Eine Existenzfrage für alle Gewerkschaften.

STEFAN GIERLICH